

Sprechen und Können –
Sprache als Werkzeug
im Feld der Sozialen
Arbeit und Gesundheit

Heinz Messmer, Kim Stroumza (Hrsg.)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-906036-25-0

© 2017 interact Verlag Luzern Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
www.hslu.ch/interact

Bild: © WavebreakmediaMicro – Fotolia

Korrektorat: Petra Meyer, korrektorium, Beromünster Gestaltung: Myriam Wipf, Cyan GmbH, Luzern
Druck: edubook, Merenschwanden Papier: Mondi DNS

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort zur deutschen Übersetzung

10

Kim Stroumza

13 **1**

Einleitung

15 **1.1**

Das in den Ablauf professioneller Praktiken eingebettete Können

17 **1.2**

Die Sprache als Instrument der Ausübung und
Analyse beruflicher Praxis

20 **1.3**

Ein Blick auf die Beiträge im Einzelnen Litera-

22 **1.4**

tur

Patrick Rousseau

27 **2**

Professionell(es) Schreiben in der Sozialen Arbeit

28 **2.1**

Schreiben in der Sozialen Arbeit Ei-

29 **2.2**

ne paradoxe Anweisung

31 **2.3**

Der Übergang vom Mündlichen zum Schriftlichen

35 **2.4**

Vom täglichen Schreiben zum Verfassen schriftlicher Berichte

43 **2.5**

Schluss

44 **2.6**

Literatur

Heinz Messmer, Fabienne Rotzetter

47 **3**

Konversationsanalyse in der Sozialen Arbeit:

Grundlagen, Forschungsstand, Anwendungsbezüge Gegenstand
und Grundlagen der ethnomethodologischen Konversations-
analyse

48 **3.1**

49 **3.2**

Konversationsanalyse in der Sozialarbeitsforschung

53 **3.3**

Die soziale Produktion von Klienten und Klientinnen

57 **3.4**

Fall- und Beziehungskonstruktion im Kindes- und Jugendschutz Of-

64 **3.5**

fene Fragen und Nutzen der Methode

66 **3.6**

Literatur

<i>Esther González-Martínez, Vassiliki Markaki, Fanny Bovey</i>		
«Kurzfristige Kostenforderungen» in Telefongesprächen zwischen Pflegefachfrau und Ernährungsberaterin	4	71
Telefongespräche im medizinischen und klinischen Bereich	4.1	73
Telefongespräche zwischen Pflegefachfrau und Ernährungs- beraterin im Spital	4.2	75
Konversationelle Organisation der Anfragesequenz	4.3	76
Die Anfrage: Produktion und Expansion einer Äusserungssequenz	4.4	78
Diskussion	4.5	85
Literatur	4.6	88
<i>Antoine Auchlin</i>		
Das Diskurserlebnis: Wie und warum die eigene Aufmerksamkeit daran festmachen?	5	95
Darstellung der Problematik	5.1	97
Kommunikation, Interpretation und Erfahrungswissen	5.2	104
Der Begriff der Diskurskompetenz	5.3	110
Schluss	5.4	117
Literatur	5.5	119
<i>Nathalie Ilić</i>		
Das Erlebnis im Diskurs. Schriftliche Vermittlung in der klinischen Forschung	6	125
Diskurs, Einverständnis, Teilnahme	6.1	130
Der Zufall entscheidet	6.2	139
Erlebnis im Diskurs	6.3	146
Anhang	6.4	150
Literatur	6.5	152

Kim Stroumza

157	7	Sprache als Aktivität, Einflussnahme und Analysewerkzeug in der Sozialen Arbeit
159	7.1	Berufliches Handeln als Rekonstruktion tradierter Probleme
162	7.2	Die Erfahrungsdimension der Sprache als Technik
170	7.3	Ein Forschungs- und Interventionsdispositiv
170	7.4	Eine Handlungssequenz: Betreuung einer psychisch behinderten Erwachsenen in einer Institution Handlungssequenzen unter der Lupe
171	7.5	
178	7.6	Schluss Literatur
179	7.7	

Roland Becker-Lenz

183	8	Texte als Zugang zur Wirklichkeit
185	8.1	Erkenntnistheoretische Position der objektiven Hermeneutik
189	8.2	Datenmaterialien und die Verfahren der objektiven Hermeneutik
192	8.3	Widersprüche zwischen der Methodologie der objektiven Hermeneutik und Theoriepositionen der Sozialen Arbeit Beispiele für Anwendungen der objektiven Hermeneutik in der Forschung der Sozialen Arbeit
197	8.4	
199	8.5	Anwendung im Rahmen der sozialarbeiterischen Diagnostik
202	8.6	Welches diagnostische Verfahren und wie es einsetzen?
205	8.7	Literatur

208	Autorinnen und Autoren
-----	-------------------------------

Vorwort zur deutschen Übersetzung

Die Historie des vorliegenden Buches datiert zurück auf einen Forschungsworkshop der Schweizer Gesellschaft für Soziale Arbeit vom 13. Mai 2011 unter dem Titel «Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit», bei dem auch die beiden Herausgeber dieses Buches mit Beiträgen vertreten waren. Diesen Beiträgen war zunächst ein gewisses Interesse an methodischen Fragen des Zugangs zu situierten professionellen Praxen gemeinsam, das heisst an Methoden, die es gestatten, die zu untersuchenden Praxen im Prozess ihres Entstehens zu analysieren und methodisch kontrolliert zu rekonstruieren. Übereinstimmungen gab es zweitens durch das gemeinsame Interesse an Sprache als Instrument und Voraussetzung praktischer Handlungen im Feld der Sozialen Arbeit, ungeachtet dessen, dass sich die sprachanalytischen Zugänge zum Teil erheblich voneinander unterschieden. Drittens schliesslich gab es auch eine gewisse Neugier bezüglich der relativen Unkenntnis dessen, was in der jeweils anderen Sprachregion die vorherrschenden Diskurse und Vorstellungen sind, die der rekonstruktiven Forschung über professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit zugrunde gelegt werden. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, die gemeinsamen Interessen in Form eines Kolloquiums zu vertiefen. Das Treffen am 25./26. Juni 2012 in Genf stand unter dem Titel «Le langage dans l'analyse des activités professionnelles des champs travail social & santé» und wurde von der dortigen Hochschule für Soziale Arbeit (Haute école de travail social Genève) ausgerichtet. Sämtliche in diesem Buch versammelten Beiträge gehen auf die an diesem Treffen gehaltenen Vorträge und intensiven Diskussionen zurück.¹

Die Beiträge in diesem Buch lassen die Gemeinsamkeiten wie auch die Unterschiede der französischen Sprachregionen der Schweiz deutlich erkennen. Was die Beiträge im Einzelnen eint, ist eine gewisse Sensitivität für die Verknüpfung von Sprechen und Können. Deutlich wird, dass sich das alltägliche Können einer Profession vorzugsweise über Sprache vermittelt, professionelle Praxis also zuerst und vor allem das Produkt einer Sprachpraxis ist. Trotz dieser Gemein-

1 Ein dritter Brückenschlag erfolgte schliesslich am 2./3. Dezember 2013 an der HSA/FHNW in Basel in Form einer Tagung mit dem Titel «Nicht-standardisierbare Elemente und Prozesse professionellen Handelns», die von Roland Becker-Lenz mit Unterstützung von Marc Pittet und Sylvie Mezzana ausgerichtet wurde.

samkeit machen die Beiträge nicht weniger unmissverständlich klar, wie unterschiedlich sich die für sie massgeblichen theoretischen und methodologischen Diskurse in der je eigenen Wissenskultur verorten. Das gemeinsame Dritte ist (wenn überhaupt) weniger der unmittelbare Nachbar in der Schweiz als vielmehr der internationale, sich im Modus der angelsächsischen Sprache generierende Wissenschaftsdiskurs beider Regionen.

Entsprechend stand bereits frühzeitig zur Diskussion, die vorliegenden Beiträge sowohl den Lesern und Leserinnen der französisch sprechenden Schweiz wie auch der Deutschschweiz zugänglich zu machen. Die französische Buchausgabe ist nun unter dem Titel: «Langage et savoir-faire: Des pratiques professionnelles du travail social et de la santé passées à la loupe» (Editions ies 2016) erschienen. Die deutschsprachigen Beiträge wurden dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Hochschule für Soziale Arbeit dafür ins Französische übersetzt. Die vorliegende Buchausgabe nahm entsprechend den umgekehrten Verlauf, was Anlass zu einigen Bemerkungen zu den aus dem Französischen übersetzten Beiträgen gibt. Einmal mehr hat sich dabei gezeigt, dass weder Form und Ausführung professioneller Praxen noch der diesbezügliche wissenschaftliche Diskurs sich umstandslos (bzw. ohne zusätzliches Kontextwissen) in eine andere Sprache übersetzen lassen, auch wenn Aufgabe und Zielsetzung der professionellen Praxen in beiden Sprachregionen auf den ersten Blick durchaus ähnlich erscheinen. Die aus Sicht der französisch sprechenden Schweiz als selbstverständlich vorausgesetzten Annahmen und Prämissen geben vielmehr Anlass zu zahlreichen Nachfragen des deutschsprachigen Teils der Herausgeberschaft betreffend einzelne Begrifflichkeiten, Bezeichnungen und / oder methodischer und theoretischer Referenzen der mit den französischsprachigen Diskursen weniger vertrauten Leserschaft. Dies wiederum führte zu teilweise beträchtlichen Überarbeitungszumutungen der aus dem Französischen übersetzten Beiträge in diesem Buch – mit der Folge, dass diese an verschiedenen Stellen vom französischen Original abweichen können. Den Autoren und Autorinnen, die sich diesen Zumutungen zu unterschiedlichen Graden ausgesetzt sahen, gebührt einiger Dank.

Basel, November 2016